

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 30

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 108. Jahrgang

Ritter Schorsch

Getrennt befragen, vereint unterschlagen

Über ein Thema, das mich seit langem beschäftigt, will sich ein Junior der tippenden Zunft mit mir unterhalten. Das gefällt mir, denn das Problem ist nicht nur vielschichtig, sondern nach meiner Ansicht auch bedeutend. Nur bin ich, von schlechten Erfahrungen heimgesucht, zu keinem telefonischen Interview bereit. Aber er kann mich ja treffen, und weil ihm viel daran zu liegen scheint, tut er es, mit einem kleinen Tonbandgerät ausgestattet.

Auch andere will er zur selben Sache noch befragen, denn es muss, wie er sich ausdrückt, eine «Geschichte» werden, die möglichst viele Auskünfte und Meinungen bündeln soll. Er sei, betont er, von keinen Vorurteilen belastet, und das trifft, wie sich sogleich herausstellt, auch für seinen Sachverstand zu. Nun, dann beginnen wir eben von vorn. Ohne

ein Mindestmass von Grundwissen ist nun einmal nicht durchzukommen, wenn die «Geschichte» nicht zum bodenlosen Gewäsch ausarten soll.

Eine geschlagene Stunde lang versuche ich, aus ungenauen Fragen genaue zu machen und sie dann ebenso zu beantworten, beides aus meiner Sicht. Das Ende des Tonbandes entpuppt sich, zufällig natürlich, auch als Ende seiner Neugier. «So, das wär's», befindet er abrupt, und ich bin ja gerne bereit, auch noch seinen Kaffee zu bezahlen, weil er es ungeheuer eilig hat.

Später lese ich seine «Geschichte», von der Redaktion als Produkt des berühmten «Recherchier»- oder «Fakten»-Journalismus angepriesen. Und es stimmt auch mehr oder minder, was mir da in den Mund gelegt wird. Dagegen, dass es sich nur um Fragmentchen handelt, wäre ebenfalls nichts einzuwenden, wenn die Auswahl nicht einen so zweckvollen Drall hätte. «Getrennt befragen und vereint unterschlagen» ist hier offenkundig die Devise. Sie würde es allerdings noch perfekter erlauben, den Leser zu überwalzen, ohne dass er es merkt, wenn das Vokabular und die Tonlage unseres Juniors unverdächtig wären. Und das sind sie wahrhaftig nicht. Nur eben: Leute, die lesen können, brauchen ja noch keine Leser zu sein. Sonst sähe der vielgerühmte «Wettbewerb am Kiosk» ganz anders aus.

